

# Alles ist richtig – nichts ist falsch

*Workshop Architektur am Humboldt-Gymnasium – Ziel ist ein Projekt für die A4*

Von unserem Redaktionsmitglied  
KATHARINA WINTERHALTER

**SCHWEINFURT** Nach dem ersten Teil des Architektur Workshops waren die Zwölftklässler erst einmal sprachlos. Die Bauten des Schweizer Architekten Peter Zumthor waren keine leichte Kost für die zwei Leistungskurse Kunst am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium. Der ungewöhnliche Unterricht hatte ein Ziel: ein Projekt entwerfen und wenn möglich bauen für die vierte Architekturwoche A4 vom 1. bis 6. Juni.

Wie bereits berichtet, ist Schweinfurt einer von neun Austragungsorten in Bayern. Das Thema Architektur in der Schule wird ein Schwerpunkt der Veranstaltungsreihe sein, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Baukultur in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Die Schüler dürfen in dieser Woche im Rathaus-Innenhof ihre Vorstellungen von Architektur verwirklichen: mit einem Gebäude, einer Skulptur, einem Erlebnisraum oder auch nur einem Konzept.

Die Architekten sehen sich quasi als Begleiter einer Expedition mit ungewissem Ausgang. Es sind: Christian Kern vom Schweinfurter Architekturbüro Scheffbeck, Annette Schiemann und Stefan Schlicht vom Volkacher Architekturbüro Reinhold Jäcklein, der verantwortlich ist für die Organisation der A4 in Schweinfurt und von einer Projektgruppe aus den Reihen des BDA-Kreisverbandes Würzburg-Unterfranken unterstützt wird.

Zum Einstieg in die Workshops gab es also Schwarz-Weiß-Dias und die Aufforderung, sich einzulassen auf die Bauten von Peter Zumthor und seine Vorstellung von Raum. Es war mucksmäuschenstill im Klassenzimmer, nur wenige notierten ihre



Ungewöhnlicher Unterricht für die Leistungskurse Kunst am Alexander-von Humboldt-Gymnasium: eine Begehung im Spitalseebunker im Rahmen des Architektur-Workshops.  
FOTO KATHARINA WINTERHALTER

Eindrücke, und nur zwei gaben sie anschließend wieder: Freiheit hatte ein Schüler empfunden beim Anblick des kleinen Häuschens am Berg, Einsamkeit eine Schülerin.

Ihr Lehrer Gustav Wölkl nutzte das Mittel der Polemik, um den Adrenalinspiegel ein wenig anzuheben, wie er meinte und die Diskussion in Gang zu bringen. Er nannte Zumthors Bauten Paradebeispiele inhumaner Architektur, die nicht durch Lyrik zu humanisieren seien. Da kam wirklich ein wenig Leben in die Runde, auch wenn es erst einmal

eher die Lehrer und Architekten waren, die sich äußerten.

Das änderte sich, als die Gruppe im zweiten Teil des Workshops den Spitalseebunker betrat. Die Schüler durchstreiften das Gebäude, ließen die leeren, fensterlosen Räume auf sich wirken und konnten nachvollziehen, welche Wirkung Licht hat, als Christian Kern seine Diplomarbeit vorstellte. Sein Thema: die fiktive Umnutzung des Spitalseebunkers in einen Kulturraum (StadtKulturThemen 9/2007). Seine Idee: Mit Hilfe von Acrylglasstäben, die als

Lichtwellenleiter fungieren, Licht von außen nach innen bringen.

Über den Rathaus-Innenhof liefen die Schüler schließlich zum Museum Georg Schäfer, das geradezu prädestiniert ist, um die Bedeutung von Licht, Material, Öffnung, Raum, Funktion und Materialität zu erfahren. In Gruppen zogen sie durchs Haus, sozusagen auf der Suche nach diesen Aspekten. Es funktionierte. Die Schüler erkannten, wie hoch die Konzentration auf die Kunst in einem der introvertierten Räume ist und wie schnell sie abnimmt, sobald

ein Fenster den Blick nach außen lenkt. So wuchs die Erkenntnis, mit welchen Mitteln Architektur funktioniert und welche Wirkung erzielt werden kann.

Als Hausaufgabe sollten alle die oben genannten Begriffe in ihrer häuslichen Umgebung, an ihrem Wohnort oder auf ihren Klassenreisen wiederfinden. Dabei sei wichtig, betonten Schlicht und Schiemann: „Alles ist richtig – nichts ist falsch“, für Schüler sicher eine ungewohnte Erfahrung. Bis zur A4 im Juni sind weitere Workshops geplant.